

Predigt zum 31. Sonntag C 2022
Lk. 19, 1 - 10/ Weish. 11, 22 - 12, 2

Als Papst Johannes XXIII. noch Bischof in Venedig war, wurde ihm gesagt, dass einer seiner Priester alkoholkrank sei und sich ständig im Gasthaus aufhielte, statt seinen Dienst zu tun. Da ging Johannes XXIII zu dieser Pfarrei, um diesen Priester zu besuchen. Im Pfarrhaus sagte man ihm, dass der Priester wieder im Gasthaus sei. Da ließ Johannes XXIII. den Priester holen. Als der Priester im Pfarrhaus war, ging Johannes XXIII. mit ihm ins Arbeitszimmer. Dort setzten sich die beiden. Johannes XXIII. sagte dann zu dem Priester: „Bruder, ich möchte bei dir beichten!“

Diese Haltung ist eine große Demut und Liebe. Gerade bei einem alkoholkranken Priester lässt er sich die Vergebung und Versöhnung durch Gott zusagen. Gerade ihm bekennt er seine Sünden, seine Schwäche. Gerade ihm zeigt Johannes XXIII. wie sehr wir alle die unverdiente Liebe von Gott brauchen. In seinem Verhalten zeigte Johannes XXIII., wie sehr er diesen Menschen annimmt. Ich frage mich, was muss in diesem Mann wohl vorgegangen sein. Vielleicht war es ein Startschuss, seine Sucht zu überwinden. Ein größeres Zeichen, dass er trotz seiner Krankheit angenommen und wertgeschätzt ist, konnte er gar nicht geschenkt bekommen. Du bist wertvoll und wichtig – ganz gleich, wie dein Leben läuft, egal wie sehr du in deinem Dienst versagst.

Diese Geschichte zeigt vieles, was wir auch im Evangelium gehört haben. Jesus geht zu einem, der verachtet war. „Wie auch dieser ein Sohn Abrahams ist.“ So sagt Jesus es. War Zachäus aus eigener Schuld so geworden oder haben bittere Erfahrungen mit dazu beigetragen? Wir wissen es nicht. Doch wir hören, wie sehr sich Zachäus wandeln konnte.

Ein Psychologe hat einmal dieses gesagt. Man wandelt nur das, was man annimmt. Ob sich der alkoholranke Priester nach seinem Erlebnis mit Johannes XXIII. gewandelt hat, wissen wir

ebenfalls nicht. Doch Johannes XXIII. hat den Weg der Liebe gewählt. Er hat dem Priester neues Ansehen geschenkt. Du bist wichtig, du kannst mir und anderen Gottes Gnade trotz deiner Krankheit schenken. Ebenso hat Jesus dem Zachäus Ansehen und Liebe geschenkt. Das war auf jeden Fall der bessere Weg, als jemanden abzulehnen oder zu verurteilen. Dadurch wären beide, Zachäus und der Priester noch weiter in ihrem Leben und ihrer Sucht gefangen gewesen.

Johannes XXIII. zeigt auch, dass es uns allen möglich ist, unsere Mitmenschen anzunehmen, sie gerade in ihrer Schwäche zu bejahen, und sie gerade dadurch zu wandeln. Eben dadurch geben wir ihnen die Möglichkeit umzukehren.

Es gibt aber in unserem Leben noch einen Menschen, den wir am besten dadurch wandeln, dass wir ihn annehmen: Das sind wir selbst. Ich spüre bei mir selbst, wie schwer es ist, JA zu sagen zu mir selbst, mich anzunehmen. Wir freuen uns, wenn wir gelobt werden. Wir sind stolz, wenn uns gute Eigenschaften gesagt werden. Wir lieben uns wegen Erfolge, wenn wir beliebt sind. Das brauchen wir.

Doch es gibt in jedem von uns auch das andere. Das sind unsere Schwächen und auch unsere dunklen Seiten. Wir verdrängen gerne das, was bei uns nicht gut ist, wo wir sündig sind. Doch schaut Jesus gerade auch diese Seiten an. Wir dürfen uns nicht *trotz* dieser Schwächen lieben. Wir dürfen uns *gerade* wegen dieser Schwächen annehmen. Denn gerade sie machen uns liebenswert. Gerade diese Schwächen machen uns in guter Weise demütig, verständnisvoll für unsere Mitmenschen. Glauben wir mit diesem Evangelium eines: Jesus liebt uns gerade wegen unserer Unzulänglichkeiten. Der Pfarrer hat es erfahren durch Johannes XXIII. Wir können diese Erfahrung anderen schenken. Wir können uns selbst gerade in unseren Schwächen annehmen. Wir können uns dadurch wandeln, zeit unseres Lebens. Amen.